

Das plant Olfen gegen starken Regen

OLFEN. Hauseigentümer können ein Lied davon singen, wie sich Starkregen auf ihre Immobilie und ihr Leben auswirken kann. Die Stadt Olfen feilt an Lösungen. Mit Hilfe eines speziellen Projekts.

Von Arndt Brede

Astrid und Andreas Schwartzfeldt erinnern sich noch sehr genau an den Tag, als das Wasser kam. Es war der 20. Juni 2013, der Tag, an dem Andreas Schwartzfeldt 39 Jahre alt wurde. „Wir waren mit der Familie nachmittags hier zuhause und haben Kaffee getrunken“, erzählt der Olfener. Gegen 15 Uhr sei ein Nachbar gekommen und habe gefragt: „Habt ihr auch Wasser im Keller?“ Er sei zwar spontan überzeugt gewesen, dass in seinem Haus am Springenkamp kein Wasser im Keller stehe, sei aber vorsichtshalber doch die Kellertreppe hinunter gestiegen. „Die letzten beiden Stufen standen schon unter Wasser. Wir hatten das so nicht mitbekommen“, sagt Schwartzfeldt. „Es hatte die letzten beiden Tage schon stark geregnet, aber wer denkt an so was?“

Der Schock bei der Familie war groß. „Ich habe dann die Feuerwehr angerufen, aber die war natürlich überall im Einsatz.“ Das Wasser im Keller habe auf der gesamten Fläche 10 bis 20 Zentimeter hoch gestanden.

Finanziell gefördert

Die Keller sind wieder trocken, das Thema bewegt weiter. Seit Anfang 2017 arbeitet die Stadt Olfen gemeinsam mit der Universität Stuttgart, der Plan und Praxis GbR, der Stadt Schwäbisch Gmünd und der technischen (TU) Dortmund am Forschungsprojekt „Resi-extrem – Resilienz nach Extremereignissen: Lessons Learned und neue Strategien für Städte im Umgang mit räumlich ubiquitär auftretenden Extremereignissen“. Resilienz – das steht für die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen. Ubiquitär steht für überall. „Resi-extrem“ soll der Stadt Olfen helfen, Strategien für die Stadtentwicklung zu erarbeiten, um dadurch solchen Extremereignissen wie Starkregen begegnen zu können. Inhaltlich beschäftigt sich das Forschungsprojekt, für das Olfen im Juni 2017 Förderung vom Bund erhalten hatte, mit der Aufarbeitung der Starkregenereignisse insbesondere in den Jahren 2013 und 2014.

Damals, so schildert es Andreas Schwarzfeldt, hatte das Wasser den Weg über den Kellerschacht genommen. Und zwar vom Alten Postweg, an den sein Haus grenzt, über den Rasen und von dort durch die Fenster in den Keller. „Wir hatten zwar Drainagepumpen, aber das Wasser ist im Ablaufkanal schon so hoch gestiegen, dass die Pumpe nur noch im Kreis gepumpt hat.“ Folge: Das Wasser sei in den Kellerschächten immer höher gestiegen und irgendwann durch die Fenster geflossen. Der Wasserdruck habe dann die Fenster, die nach innen aufgehen, aufgedrückt.

Mittlerweile, rund eineinhalb Stunden nach seinem Anruf, sei dann an jenem 20. Juni vor sechs Jahren die Feuerwehr angerückt. Zuerst haben die Feuerwehrleute den Kellerschacht leer gepumpt. Der erste Versuch, den Keller leer zu pumpen, habe zu nächst nicht geklappt. „Aber



Heftig ging 2013 der Regen über Olfen hernieder.

FOTO ZEMPELIN

dann sind sie mit Nassstaubsaugern gekommen und haben ihn dann trocken gelegt.“

Als das erledigt war, hörte die Arbeit für die Schwartzfeldts aber nicht auf. „Wir mussten die Holztüren austauschen“, erzählt Astrid Schwartzfeldt. Eine Fachfirma habe den Estrich mit Trockenpumpen trocken gelegt, ergänzt ihr Mann. In einem Raum hatte Andreas Schwartzfeldt gerade Laminat verlegt. „Das hat natürlich geschwommen.“ Sechs bis sieben Wochen habe es gedauert, bis alles richtig trocken im Keller war.

Das Projekt Resi-extrem findet er eigentlich gut. „Es kommt für uns aber zu spät. Das Thema hätte die Stadt schon viel früher aufgreifen sollen.“ Mittlerweile habe man ja zum Beispiel im Neubaugebiet Ächterheide Maßnahmen ergriffen. Für die Straßenzüge Alter Postweg und Springenkamp dagegen reiche das vorhandene Regenrückhaltebecken aber nicht aus. Und dass in Olfen viele Baugebiete entstanden sind und dadurch viel Fläche versiegelt wurde, habe zur Folge, dass das Wasser sich bei Starkregen den Weg auch wieder bis zu seinem Haus suche.

Förderung endet 2020

Das Ziel, sich gegen Hochwasser zu wappnen, soll zum Ende des Förderzeitraums im Jahr 2020 erreicht werden. Dazu mussten einige Grundlagen erarbeitet werden, wie Isabel Post vom Umweltamt der Stadt Olfen berichtet.

Während des Projektes ist die Datenlage der Stadt Olfen mit Hilfe von Schadensmusterkarten zu analysieren. Zu erstellen ist eine Starkregengefahrkarte. Und es gab eine Haushaltsbefragung in Olfen. Die Haushaltsbefragung soll hat. „Die wichtige Erkenntnisse über die vergangenen Starkregenereignisse und die Verwundbarkeit und das Problembewusstsein in Olfen bringen. Bürgermeister Wilhelm Sendermann kommentiert das so: „So ein bisschen ist das Wetter schon komisch. Haben wir eine Klimaveränderung? Was kann sie für die Stadt an Aufgabenstellungen stellen?“

Der Bau- und Umweltausschuss erhielt jüngst einen Zwischenbericht von ebener Isabel Post, die aufgrund der Forschungsprojektgelder



Andreas Schwartzfeldt vor einem der Kellerschächte, in die 2013 das Wasser eingelaufen ist.

FOTO BREDE

bei der Stadt Olfen als zuständige Mitarbeiterin eingestellt werden konnte. Allein Olfen bekomme über drei Jahre insgesamt 125.000 Euro an Geldern für das ganze Projekt. Das Projekt beschäftige sich mit der Thematik für Klein- und Mittelstädte. Olfen sei die Modellkommune für die Kleinstädte. Hier soll geschaut werden, wie man sich, obwohl solche Extremereignisse nicht vorhersehbar seien, dagegen wappnen kann. Diese Erkenntnisse sollen in die räumliche Planung und die Stadtentwicklung integriert werden.

Vorgesorgt

Eine der Erkenntnisse aus der Haushaltsbefragung: Mehr als 76 Prozent der befragten Haushalte gaben an, Vorsorgeeinrichtungen an dem Gebäude oder Grundstück zu besitzen. Zum Beispiel Rückstauklappen an den Abwasserleitungen.

Familie Schwartzfeldt hat auch bereits vorgesorgt. Andreas Schwartzfeldt: „Der Rasen hat jetzt eine Schräge vom Haus weg und ich habe eine zweite Pumpe angeschafft.“ Und er spiele mit dem Gedanken, die Kellertreppe durch Fenster zu ersetzen, die nach außen und nicht nach innen aufgehen.

Norden und Stadtkern

Innerhalb des Projektes Resi-extrem gibt es übrigens bereits nähere Erkenntnisse, wo in Olfen Starkregen am häufigsten auftritt. Aus den Ergebnissen aller bisheriger Daten sei eine Schadensmusterkarte erstellt worden, berichtet Isabel Post. Demnach be-



Laut Prof. Stefan Greiving ist die Kanalisation für extreme Regenfälle nicht ausgerichtet.

FOTO ZEMPELIN

wegen sich Starkregenereignisse eher im nördlichen Bereich Olfens und im Stadtkern.

In Olfen eher moderat

Einer der Motoren des Forschungsprojektes ist Prof. Dr. Stefan Greiving. Er leitet die Abteilung Forschung am Fachbereich Raumplanung der TU Dortmund. Im Bauausschuss erklärte Greiving, wohnhaft übrigens in Vinnum: „Im Falle von Überschwemmungen, etwa der Stever, weiß die Bezirksregierung Münster genau, wo sich was im Fall eines 100-jährlichen Starkregenereignisses aufbaut. Bei Starkregen gibt es weder eine Zuständigkeit der staatlichen Wasserwirtschaftsbehörden noch genaue Kenntnisse dazu, wo die Überflutungen auftreten. Die können im Prinzip überall auftreten. Vor vier Jahren sind sie in Münster aufgetreten. Da lag die durchschnittliche Schadenssumme pro Haushalt bei über 8000 Euro. Die Schäden in Münster lagen bei rund 20 Millionen Euro.“ Olfen habe es noch nie extrem betroffen. „Was wir 2013 und 2014 erlebt haben, war relativ moderat im Verhältnis

dazu.“

Bei einem Starkregenereignis aber könne das städtische Kanalnetz die Wassermengen nicht aufnehmen. „Das können die Bürger von der Stadt auch nicht erwarten“, so Stefan Greiving. Die Netze müssen laut Greiving nach den technischen Normen nur für das drei- bis fünfjährige Regenereignis ausgelegt werden. Alles andere wäre unwirtschaftlich und würde zu astronomischen Gebührenhöhen führen, wenn man die Kanäle für derartige Extremereignisse auszuliegen versuchen würde, sagt der Experte.

Konflikt

Und dann kommt Greiving zu einem Thema, das vor allem die Stadtspitze, die Politik, aber auch Hauslehaber aufhorchen lassen müsste: „Es gibt diesen klassischen Zielkonflikt. Da ist das, was wir ja alle wollen, nämlich Barrierefreiheit.“ Das mache man ja bei Neuerschließung von Wohngebieten. Gleichzeitig sei es so, dass, wenn man keine Stufe zum Erdgeschoss habe, man keine Möglichkeit habe, den Wassereintritt ins Gebäude zu verhindern. Lösungen könnten in Rampen liegen oder, bei Straßen V-Profile anzulegen, sodass das Wasser nicht am Straßenrand ablaufe, sondern in der Straßenmitte. Das seien Maßnahmen, an denen im weiteren Verlauf des Projekts auch gearbeitet werde.

Verwundbare Bereiche

Geplant sei im Laufe des Projektes eine Veranstaltung, in der die Olfener über die Ergebnisse des Forschungsprojekts informiert werden sollen. Vorher müsse aber noch herausgefunden werden, wo es in Olfen Einrichtungen gebe, die besonders verwundbar gegen Starkregen und somit besonders schutzbedürftig seien. Zudem sei sein Forschungsteam auch auf der Suche nach besonders kritischen Bereichen der Infrastruktur, etwa in Sachen Stromversorgung oder Hauptverkehrswege. Weil dort die Gefahr bestehe, dass die Stromversorgung unterbrochen werde oder die Feuerwehr ihre Einsatzorte gar nicht mehr erreichen kann.

Neben der Information der Bürger stehe im Vordergrund des Projektes, „der Stadt Olfen zu helfen“, um Problemen vorzubeugen. Außerdem sei beabsichtigt, für Maßnahmen, die die Infrastruktur in Sachen Starkregen stärken, Fördermittel aus dem Städtebauförderprogramm zu bekommen. Und die Planung für solche Maßnahmen übernehmen die Partner des Forschungsprojektes.

Ganz konkrete Hilfe

Wo liegt aber der Nutzen der Bürger? Auch darauf hat Stefan Greiving eine Antwort: „Wir stellen uns eine Art Stadtfest vor, bei dem wir die Bürger informieren.“ Möglicherweise gelinge es in Kooperation mit Unternehmen, den Bürgern im Sinne der technischen Ertüchtigung von Gebäuden in Form von Rückstau- oder Hebeanlagen Leistungen anzubieten, um ganz konkret den potenziell Betroffenen zu helfen.

Versicherer im Boot

Ein Thema, das sicher auch mit den Bürgern zu diskutieren sei: Elementarschadensversicherung. „In Münster 2014 glaubten die Leute, versichert zu sein. Die wenigsten waren es.“ Eine normale Gebäudeversicherung schließe zwar Elementarschäden wie Feuer oder Sturm ein, aber nicht Wasser. Das erfordere eine Erweiterung der Gebäudeelementarversicherung. Deshalb sei geplant, die ortsansässigen Versicherungsagenturen anzusprechen und für die Informationsveranstaltung zu gewinnen.

Was den Schwartzfeldts passiert ist, war damals solch ein Fall für die Versicherung. „Gott sei Dank hat unsere Elementarschadensversicherung

Wasserschäden mit einbezogen“, sagt Andreas Schwartzfeldt. Die Versicherung zahlte. Mal abgesehen von den materiellen Schäden hat der Wassereinbruch aber auch emotionale Folgen für die Familie: „Das Problem ist, dass man quasi hilflos ist“, erzählt Schwartzfeldt. „Wenn das Wasser kommt, kommt es.“

Auch im folgenden Jahr, 2014, hat es in Olfen Starkregen gegeben. Passiert ist den Schwartzfeldts dieses Mal nichts. „Aber wir hatten schon ein wenig Angst“, sagt Astrid Schwartzfeldt. „Aber mittlerweile sehen wir das schon wieder gelassener.“

Schwachstellen

Die Olfener Feuerwehr begrüßt die Initiative der Stadt und das Forschungsprojekt. Markus Pöter, stellvertretender Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Olfen: „Für die Feuerwehr Olfen ist das Projekt wichtig, um die Auswirkungen von Starkregen zu kennen.“ Dies betreffe nicht nur die unmittelbaren Auswirkungen, sondern auch einen begleitenden Ausfall der Stromversorgung. Spannend sei die Fragestellung, ob die bislang gemachten Erfahrungen mit den Prognosen des Projektes übereinstimmen.

„Mit Hilfe des Projektes können Schwachstellen identifiziert werden, die eine gezielte Einsatzvorbereitung auch für die Feuerwehr ermöglichen“, erklärt Pöter. Dies betreffe die technische Vorbereitung in Form von Ausstattung mit Pumpen und Aggregaten sowie die Einrichtung eines Führungsraumes. Interessant für die Feuerwehr seien aber auch organisatorische Verknüpfungen innerhalb der städtischen Gefahrenabwehr. Dies könne nicht nur für den Fall Starkregen, sondern auch für andere Ereignisse hilfreich sein. Eine wesentliche Fragestellung wäre aus Sicht der Feuerwehr auch, durch welche Medien die Information mit der Bevölkerung in einem solchen Schadensfall zeitnah erfolgen kann.

An die Starkregenereignisse 2013 und 2014 hat Markus Pöter sehr genaue Erinnerungen: „Im Zuge der Starkregenereignisse waren einige örtliche Schwerpunkte zu erkennen. Es ist gleichzeitig eine große Anzahl von Einsätzen gemeldet worden, die durch die Feuerwehr nicht gleichzeitig abgearbeitet werden konnte.“ Die Feuerwehr habe dann sogenannte Erkunder eingesetzt, um Prioritäten und Einsatzschwerpunkte festzulegen.

Es sei gerade auch die Arbeit der Feuerwehr gewesen, die ihnen bei der Bewältigung des Wassereinbruchs geholfen habe, sagt Andreas Schwartzfeldt. Er habe sich ein paar Tage nach dem 2013-er Starkregen bei der Freiwilligen Feuerwehr Olfen mit Getränken für ihren Einsatz bedankt. Andreas Schwartzfeldt hat dann die Gelegenheit genutzt, sich mal näher mit der Arbeit der Feuerwehr zu beschäftigen. Aus eigener Erfahrung weiß er, wie wichtig die Feuerwehr ist. Dass es doch das Schönste ist, anderen zu helfen. Andreas Schwartzfeldt ist mittlerweile selber Feuerwehrmann in Olfen.